

Zwei alte Sterzinger Familien

Von Artur Maria Scheiber, Wien

1. Die Pölsterl

Die ersten Nachrichten über die Familie Pölsterl finden sich erst Ende des 15. Jahrhunderts, obwohl es kaum zweifelhaft ist, daß sie als Bürgerfamilie schon mindestens eine Generation länger in Sterzing angesessen war.

Ein Quirin Plösterl, 1487 als Chorherr am Kollegiat Unser Lieben Frauen am Kreuzgang zu Brixen nachweisbar¹⁾, verläßt die Chorherrenpfründe 1488 und wird Pfarrer zu Axams, als welcher er wohl 1508 stirbt, da sein Testament von diesem Jahre sich im Kirchenarchiv von Axams seinerzeit vorfand. Zusammen mit seinem Bruder Hans Pölsterl erhielt er von Kaiser Maximilian, Innsbruck 19. Februar 1498, einen Wappenbrief. Das Wappen wird dabei beschrieben als goldener Schild, im Grunde desselben aufrecht eine rote Mauer mit drei Zinnen, darauf ein halbes schwarzes vorderes Einhorn mit von sich gereckten Füßen, offenem Maul und rot ausgeschlagener Zunge; am Stechhelm aus einer roten dreizinnigen Mauer das schwarze halbe Einhorn wie im Schilde; Decken gelb-schwarz²⁾.

Schließlich ist aus dieser Zeit bekannt ein Konrad Pölsterlein, 1493 als Vicar in Laien, von dem trotz der „Verkleinerungssilbe“ anzunehmen ist, daß er zur Familie gehörte³⁾.

Die weiter zurückreichende Zugehörigkeit der Familie zu den Sterzinger Bürgergeschlechtern kann nicht nur daraus erschlossen werden, daß der gedachte Bruder Hans des Quirin Stadtwürden in Sterzing bekleidete, also doch nicht erst eingewandert sein wird, sondern auch daraus, daß gleichzeitig mit ihm noch ein zweiter Hans Pölsterl in Sterzing lebte, der also wohl nur ein Vetter gewesen sein kann, was eben auf einen mindestens zwei Generationen zurückliegenden gemeinsamen und vielleicht schon in Sterzing ansässigen Stammvater hinweist (darüber noch später). Ebenso wird noch ein Hieronymus Pölsterl aus den Quellen bekannt. Er war Doktor der Rechte (des canonischen Rechtes?), erhielt am 19. August 1504 ein Brixner Kanonikat (Präbende des verstorbenen Domherrn Vitus Rosmann), und war auch Rektor

¹⁾ Sinnacher, Beyträge etc., IV., S. 96.

²⁾ Abschrift in der alten Gratialregistratur (Adelsarchiv) beim Reichsakt Pölsterl von 1601, durch den Georg Pölsterl den Adelsstand erhielt.

³⁾ Schneller, Beiträge zur Geschichte des Bistums Trient, Zeitschr. Ferd., III/38, S. 205 nach Regest von Castelfondo, Trienter lat. Archiv, Ciste 43, n. 43.

der Pfarre Castelfondo, als welcher er zu Brixen am 21. November 1508 Procuratoren bestellt, die in seinem Namen auf die Pfarre Castelfondo zu gunsten des Johannes Melanger, Priester der Diözese Trient, und zwar gegen Zusicherung einer Jahrespension von 20 rheinischen Gulden für Pölsterl verzichten⁴⁾ In der Matrikel der Universität Wien, in die er im Oktober 1496 eingetragen wurde, ist er ausdrücklich als Jeronimus Polsterl ex Sterzing gekennzeichnet. Ein Bruder Quirins kann er nicht sein, weil sonst der Wappenbrief auch auf ihn gelaftet hätte. Wahrscheinlich kann er jedoch als ein Vetter des mit einem Wappen begnadeten Brüderpaares angesehen werden. Gesichert ist mit der Matrikelangabe, daß spätestens nach der Mitte des 15. Jahrhunderts Pölsterl in Sterzing ansässig gewesen sein müssen. Da sein Grabstein an der nördlichen Langhausmauer des Domes zu Brixen noch erhalten geblieben ist, auf dem sein Todestag mit 3. Juni 1509 und dabei sein Alter mit 31 Jahren und sieben Monaten angegeben wird, ist er also etwa anfangs Dezember 1477 geboren worden.

Leider läßt sich auch bei Hieronymus die Herkunft nicht feststellen, die sonst wahrscheinlich volle Klarheit über die Urheimat der Pölsterl schaffen würde.

Über die Pölsterl in Sterzing gibt das dortige Stadtarchiv manche Auskunft, die der wertvollen Veröffentlichung Fischnalers⁵⁾ zu danken ist.

Von Hans Pölsterl, der übrigens schon 1497 als Kirchpropst bezeugt ist⁶⁾, erfahren wir dadurch, daß er dann auch das Stadtamt des Spitalmeisters versehen hat. So quittiert er am 15. Februar 1501 (Urk. n. 464) namens der Stadt und er selbst als Spitalmeister dem Hans Kaltenpacher in Pflers die Aufnahmegebühr ins Spital. Am 4. März 1502 (Urk. n. 470) siegelt er — doch fehlt jetzt das Siegel — die Pergamenturkunde, als Dorothea, des verstorbenen Andre Schlossers Tochter, der Pfarrkirche 2 Pf. Berner Grundgilde aus ihrer Behausung bei der Schule verkauft. Auch auf der Urkunde (n. 473) vom 15. Juni 1502 fehlt Pölsterls Siegel, als er als Spitalmeister von Hans Zorn zu Missan mit Zustimmung der Grundherren Heinrich und Sigmund von Annenberg 4 Yhrn Weingeld „Mostmas“ aus dem Hof zu Unterrain gegen Lösung für das Spital kaufte. Am 4. Juli 1504 sichern die Stadt und Hans Pölsterl als Spitalmeister dem Caspar Senn zu Ried und seiner Frau eine Pfründe im Spital (Urk. n. 479). Mit der Urkunde n. 480 quittieren am 14. August 1504 Hans Wirt an der prugken zu Niedervintl und Oswald Pauhofer, Bürger zu Mühlbach, für sich und ihre Verwandten dem Hans Pölsterl, Spitalmeister zu Sterzing den Empfang von 155 fl. rhein., welche der verstorbene Spitalkaplan Nikolaus, Sohn des Sigmund Schmid auf dem untern Starhof in Aichach hinterlassen hat. Am 19. Jänner 1506 vereinbaren Bürgermeister, Rat und Spitalmeister der Stadt Sterzing mit der St.-Sebastian-Bruderschaft die Herstellung von 14 Stück St.-Sebastians- und 2 Stück St.-Florians-Kerzen sowie die Haltung von Gottesdiensten gegen Übernahme benannter Gilten an das Spital (Urk. n. 490); auch da fehlt das angekündigte Siegel des Pölsterl. Schließlich sicherten noch am 8. Juli 1506 die Stadt und unser Pölsterl dem Jörg Schaitter und seiner Frau Margaret von Flains Pfründen im Spital (Urk. n. 499) und verkaufte am 14. Oktober 1506 Hans Tumer zu „Unnder Lain“ dem Thomas Unterfelder das Baurecht des Spitalshofes zu Unterrain, welche Urkunde (n. 501) Hans Pölsterl siegelte. In der früheren Urkunde vom 26. April 1506 (Urk. n. 496) erscheint Hans (das Siegel fehlt) aber nur

⁴⁾ L. Santifaller, Das Brixener Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter (Schlern-Schriften, 7. Bd.), II, 442, und für die Zugehörigkeit zur Wiener Universität L. Santifaller, Verzeichnis der Deutschtiroler an der Universität Wien im Mittelalter (Tiroler Heimat, NF., I. Bd., 1928), S. 271, n. 635).

⁵⁾ C. Fischnaler, Urkundenregesten aus dem Stadtarchiv in Sterzing.

⁶⁾ C. Fischnaler, Die Volksschauspiele zu Sterzing im 15. und 16. Jahrhundert (Zeitschr. Ferd., III/38), S. 381, Anm. 7.

als Bürger von Sterzing, als sich Jörg und Hans, Söhne des Ulrich Jag nach dem Tode ihrer Mutter mit dem Stiefvater Valtein Weger um das mütterliche Erbe vergleichen. Wahrscheinlich war diese Mutter eine Schwester des Hans Pölsterl und erklärt sich daraus seine (alleinige) Siegelung.

Wenn dann Hans Pölsterl in den Urkunden nicht mehr erscheint, lebte er doch noch 1514. Denn in diesem Jahre errichtete, bzw. bezahlte er noch den Bau eines Pfeilers in der Kirche, wie eine so datierte Inschrift auf dem zweiten linken Pfeiler besagt⁷⁾. Verheiratet war er mit Elisabeth Köchl aus dem bekannten Sterzinger Bürgergeschlechte, das erstmalig 1435 genannt ist⁸⁾.

Diese Elisabeth kann nur die Tochter des älteren und die Schwester des jüngeren Wolfgang Köchl gewesen sein. Denn als dieser jüngere Wolfgang etwa um 1532 mit Hinterlassung eines Sohnes Christoph stirbt, treten als dessen Gerhaben Jakob Pölsterl, Bürger zu Sterzing, und Lienhard Pfarrkircher, sesshaft auf der Haydenschaft, auf und versichern am 27. Dezember 1532 (Urk. n. 621) benannte Gilten des Spitals aus verkauften Gründen des Vaters Wolfgang Köchl nunmehr auf dessen Haus in der Stadt. Nun war die Gattin Anna des älteren Wolfgang Köchl und damit die Mutter des Christoph eine Schwester des älteren Lienhard Pfarrkircher, des Vaters des nunmehrigen Gerhaben, der also der nächste Verwandte (Vetter) des Mündels von mütterlicher Seite her war. Der an erster Stelle genannte Gerhabe Jakob Pölsterl vertritt daher die nächste väterliche Verwandtschaft des Mündels. Das kann er nur sein, wenn er ebenso mindestens Geschwisterkind zu Christoph war wie der Pfarrkircher (die ältere Generation war ja beiderseits schon verstorben) und dies kann er wieder nur sein durch seine Mutter Elisabeth Köchl, wenn und weil sie die Schwester des jüngeren Wolfgang war. Jakob Pölsterl ist also Gerhabe geworden als Sohn des Hans Pölsterl, Lienhard Pfarrkircher als Sohn des älteren Lienhard Pfarrkircher, welche beide die Onkel des Mündels von väterlicher bzw. mütterlicher Seite waren, ganz der steten Übung entsprechend.

Der Ehe Hans-Elisabet Pölsterl sind drei — überlebende — Kinder, ein Sohn und zwei Töchter entsprossen. Wann Elisabet aus dem Leben schied, ist unbekannt, 1535 war sie schon tot. Eine der Töchter, Ursula, war dann verheiratet mit dem Landrichter in Sterzing Andreas Flamm und starb anscheinend sehr jung, die andere, Veronika, auch 1535 schon tot, hatte Sigmund Halbsleben geheiratet. So hatten beide Töchter sehr angesehene Persönlichkeiten zu Gatten, was ebenfalls auf eine recht bedeutende Stellung ihres Vaters weist⁹⁾.

Der Sohn Hans Pölsterls war der vorerwähnte Jakob. Er war 1535 Bürgermeister von Sterzing und hat als solcher die Urkunde vom 6. Februar 1535 gesiegelt (Urk. n. 628), als „Martin Ynnezpacher aufm Pardaun in Ritschings“ den beiden Christan Eisndl zu Elzenpaum die „Wisplatz“ zu Mareit verkaufte. Seine Stellung als Gerhabe des Christoph Köchl wurde schon

⁷⁾ C. Fischner, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Sterzing und des Pfarrkirchenbaues (Zeitschr. Ferd., III/28), S. 144.

⁸⁾ Dazu auch C. v. Inama-Sternegg, Zur Genealogie des Sterzinger Bürgergeschlechtes Köchl (Schlern-Schriften, 12. Bd.). In den dortigen Aufstellungen fehlt jedoch die ältere Genealogie der Köchl, der Inama nachzugehen verhindert war (S. 83). Die Stammreihe lautet: Hans (1435—1450), Andreas (1450) und Wolfgang d. Ä. (schon tot 1507).

⁹⁾ Andreas Flamm wurde 1518 mit „von Flammeck und Moos“ geadelt; die Flamm stammten aus Brixen, dort 1431 genannt und kamen 1466 nach Sterzing. Die Halbsleben (Mediavita) sind eine sehr bedeutende Familie gewesen (siehe K. Außerer, Die Halbsleben von Brixen und ihr Urbar in Schlern-Schriften, 9. Bd.).

erwähnt. Weiter tritt er nicht hervor, wenigstens nennt ihn keine Urkunde des Stadtarchives mehr. Er scheint kränklich gewesen zu sein, denn er verstarb so wie seine Schwestern verhältnismäßig sehr bald, noch vor 1540 (in diesem Jahr ist seine Witwe schon wieder verheiratet), wahrscheinlich aber schon vor 1538 (siehe unten). Vermählt war er mit Barbara Halbegg, die dann in zweiter Ehe Christoph Rungger und in dritter Ehe Jörg Murauer heiratete, aber auch bereits 1550 starb.

Auch Barbara stammte aus sehr guter Familie. Sie war eine Tochter des Bergrichters zu Brixen und Zollners in der Klausen Ruprecht Halbegg, der Augsburg, 15. Oktober 1530 in den Reichsadelstand erhoben worden ist¹⁰⁾, und der Juliana Messing (gestorben nach ihrem Gatten vor 20. Mai 1549), die wieder die Tochter des freundsbergischen Landrichters zu Sterzing und Amtmannes zu Straßberg Georg Messing (bekannt 1481—1492) und die Schwester jenes Lienhard Messing war, der als gewählter städtischer Baumeister 1524—1526 den schönen Erkerbau am Sterzinger Rathause aufführte¹¹⁾.

Barbara Halbegg besaß 1540 ein Doppelhaus in Sterzing¹²⁾ mit eingebauter Kapelle mit dem bedeutenden Steuerwert von 800 fl., dem höchsten der Steuerskala, das nach ihrem Tode (1550) in den Besitz ihrer Kinder erster Ehe mit Jakob Pölsterl und der Kinder aus zweiter Ehe mit Christoph Rungger kam (die Ehe mit Jörg Murauer blieb demnach kinderlos) und auf dem dann nach Abfertigung der runggerischen Kinder Ulrich Pölsterl allein hauste und das heute die „Alte Post“ ist¹³⁾. Das Wirtsgewerbe darauf ist wohl sehr alt. Schon vom Jörg Murauer ist überliefert, daß 1538 die Spielleute der Volksschauspiele in Sterzing bei ihm ihre Zehrung gehabt haben, wofür der Bürgermeister Wohlgeschaffen Rechnung legte¹⁴⁾, daß Murauer daher Wirt gewesen

¹⁰⁾ Die Halbegg waren ein Brixner Bürgergeschlecht, zuerst erwähnt mit Lienhart Halbegg (1452—1473), Metzger am oberen Gries zu Brixen, dessen Sohn Ulrich ebenfalls Metzger war und 1515 in Brixen verstarb, Vater des obigen Ruprecht. Die Familie war siegelfähig und besaß von Kaiser Maximilian einen Wappenbrief, der jedoch anlässlich einer Wassernot in Brixen, die halbeggische Häuser wegriß, verloren ging. Fischnaler führt an (Über einige Adels- und Wappenverleihungen der Fürstbischöfe von Brixen im Jahrb. Adler, NF., XX, 1920, S. 104, n. 213), daß Ulrich Halbeck am 21. August 1510 mit einem Wappen siegelt, das auf einem Dreieck einen Steinbock wachsend zeigt. Doch dürfte er dabei das Wappentier falsch gesehen haben. Denn als Ruprecht zusammen mit seinem Bruder Hans von Kaiser Karl V., Augsburg, 15. Oktober 1530, den rittermäßigen Reichs- und erbländischen Adelsstand unter Bestätigung und Erneuerung des von Kaiser Maximilian verliehenen Wappens erhielt (Gratialisregistratur, vidimierte Abschrift aus dem Reichs-Registerbuch Carl V. de anno 1530, Lit. K, pag. 191), wird dieses bestätigt und natürlich durch Öffnung des Helmes gebesserte Wappen beschrieben als ein goldener Schild, darinnen das Vorderteil eines schwarzen Widders mit aufgereckten gebogenen Füßen, krummem Horn, offenem Maul und rot ausgeschlagener Zunge, am Helm auch das Vorderteil des schwarzen Widders, Decken gelb-schwarz. Auch das alte Wappen hat daher nicht einen Steinbock, sondern den Widder gezeigt als eine beliebte Anspielung des Wappenerwerbers auf seinen Metzgerberuf.

¹¹⁾ A. B. Tirol, II, n. 1764, III, n. 903; G. Schmid, Urkunden und Aktenregesten aus dem Dekanatsarchiv Stilfes, n. 87, 88, 93 und 94; O. Stolz, Verkehrsgeschichte des Jaufen (Schlern-Schriften, 12. Bd.), S. 167; C. Fischnaler, Sterzing am Ausgange des Mittelalters (Schlern-Schriften, 9. Bd.).

¹²⁾ Fischnaler, Sterzing, wie vor, S. 133.

¹³⁾ Wenn Fischnaler dazu vermerkt, daß „zu Beginn des 17. Jahrhunderts“ darauf Ulrich Pölsterl hauste, hat er sich im Namen geirrt; Ulrich war damals schon lange tot, das Haus besaß anfangs des 17. Jahrhunderts sein Sohn Hans.

¹⁴⁾ C. Fischnaler, Die Volksschauspiele, wie vor, S. 362.

war. Obwohl das Haus, in dem er dieses Gewerbe ausübte, nicht genannt ist, kann doch jedenfalls angenommen werden, daß es eben das große Haus seiner Frau, die heutige „Alte Post“ war. Daraus ist nicht nur die oben geäußerte Vermutung vom Tode des Jakob Pölsterl schon vor 1538 zu begründen, sondern kann mit gewisser Berechtigung auf den Beruf Jakobs, der nirgends erwähnt ist, rückgeschlossen werden. Wahrscheinlich war er auch Wirt. Denn aus dem Alleinbesitze seiner Frau zu folgern, daß das Haus aus ihrem väterlichen Erbe stammte, ist nicht unbedingt nötig. Als sie das erstmal nach Jakob Pölsterl Witwe wurde, waren ihre Kinder aus dieser Ehe noch sehr jung, so daß sie aus der Verlassenschaft das Haus allein übernommen haben kann und erst nach ihrem Tode diese Kinder wieder einen Anteil daran erbten. Dafür spricht besonders, daß ihr Vater Ruprecht Halbegg gar kein Sterzinger Bürger war, sondern in Brixen und dann in Klausen lebte und daher kaum ein so großes Bürgerhaus in Sterzing besessen haben dürfte, es sei ihm denn durch seine Frau Juliana Messing zugebracht. Ob das Haus vielleicht sogar schon dem Vater und den weiteren Vorfahren Jakobs gehört hat und auch diese Wirte waren, ist mangels jeder genaueren Nachricht nicht zu sagen. Es mag immerhin bemerkenswert sein, daß ein so genauer Kenner Sterzings wie Fischnaler auch vermutet, daß wenigstens Ulrich Pölsterl Wirt war, indem er, als er diesen 1570 als Besitzer noch eines anderen Hauses nennt, dazu setzt: (Wirt?)¹⁵⁾.

Jakob Pölsterl hinterließ aus seiner Ehe mit Barbara Halbegg sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter.

Der vermutlich älteste Sohn Georg diente, wie es im späteren Adelsdiplome seines Sohnes heißt, lange Jahre unter Kaiser Karl V. im wällischen Krieg und lebte dann in Wien, wo er 1585 starb, einen gleichnamigen Sohn Georg (II.) hinterlassend. Dieser studierte in Padua die Rechtswissenschaften, immatrikuliert am 15. April 1589, dann noch 1592 in Bologna, schon als Doctor juris utriusque, und hielt sich im gleichen Jahre noch an der Hochschule in Siena auf; zum Abschlusse seiner Studien reiste er 1593/94 nach Rom und kehrte dann nach Wien zurück, wo er bei der Hofkammer Anstellung fand. 1595 finden wir ihn aber als „Bürger von Sterzing“ noch in einer Urkunde, die er zusammen mit dem Tiroler Landschaftssekretär Oswald Mornsaler am 27. Oktober dieses Jahres siegelte. In dieser Urkunde (n. 978) sicherte Hans Marekhardt zu Vill auf Grund eines von den zur Sterzinger Urbarbereitung abgesandten Kommissären zwischen den Gerichtsherren Cardinal Andreas von Österreich und Markgraf Karl von Burgau einerseits, der St. Sebastiansbruderschaft zu Sterzing andererseits erzielten Vergleiches in Betreff der Grundrechte an dem Obermayerhofe zu Vill den genannten Contrahenten benannte Gilten an diesem Hofe. Ob nun Georg Pölsterl sich gerade auf der Rückkehr von Italien zufällig in Sterzing aufhielt und dort wegen seiner Rechtskenntnisse zu einem dieser beiden Kommissäre bestellt wurde oder ob er erst von Wien dahin entsendet wurde, ist nicht feststellbar. Am wahrscheinlichsten mag sein, daß er, schon in der Hofkammer angestellt, dazu

¹⁵⁾ Fischnaler, Sterzing, wie Anm. 11, S. 132.

¹⁶⁾ A. v. Luschin, Österreicher an italienischen Universitäten zur Zeit der Reception des römischen Rechts (Blätter Ver. f. Landeskunde v. N.-Ö., Jahrgang. 1881, S. 96 und Jahrg. 1883, S. 500).

bestimmt wurde, weil er gerade eine Fahrt in seine alte Heimat antreten wollte, vielleicht um Familienverhältnisse zu ordnen. Bei der Hofkammer wurde er dann zum Hofkammersekretär befördert, ist 1600 als Regimentsrat bezeugt und wurde überdies 1603 Dekan an der Wiener Juristenfakultät. Schon 1601 hatte er (Prag 17. November) den Reichs- und erbländischen rittermäßigen Adelsstand mit Lehenartikel, Wappenbesserung und Rotwachsfreiheit erlangt, wobei das alte Wappen von 1498 als ererbtes bestätigt und dadurch gebessert wurde, daß auf den nun geöffneten Helm statt der Mauer eine königliche Krone gesetzt und in den Schild nun statt des halben Einhorns ein ganzes zum Sprunge geschicktes schwarzes Einhorn mit über sich geworfenen Schwanz aufgenommen wurde¹⁷⁾. Doch wie alle Pölsterl sollte auch Georg sich keines langen Lebens erfreuen können. Schon am 21. Mai 1604 starb er. Zwar hatte er 1602 geheiratet (Näheres ist nicht bekannt), er scheint aber keine Kinder hinterlassen zu haben, so daß der Adel mit ihm wieder ausstarb.

Von den drei Töchtern Jakobs findet sich die Anna als Gattin des Hans Kalchofer genannt Weitheimer in Brixen, die Tochter Felicitas wurde die Frau eines Toman Witz und starb sehr jung schon 1552, während die letzte Tochter Katharina sich mit Franz Krinner und dann mit Gabriel Mayerhofer in Klausen verheiratete.

Der zweite Sohn Jakobs hieß Ulrich, von dem schon gesagt wurde, daß er das Doppelhaus „Alte Post“ allein übernahm und wahrscheinlich dort das Gastwirtgewerbe ausübte. Sein Siegel ist erhalten auf der Urkunde vom 16. November 1561 (Urk. n. 748), als Christina Maxreichin, Frau des Erzknapen Hans Placerz zu Gossensaß der namens der Jöchlichen Stiftung auftretenden Stadt Sterzing die Behausung unter dem Tor ob der lateinischen Schule verkaufte. 1567 war Ulrich Bürgermeister und erstand als solcher das Häuschen des Knappen Jörg Pühler für die Stadt mit der Bestimmung als Abdeckerhaus¹⁸⁾. 1570 erscheint er ferner als Eigentümer eines Hauses in der Neustadt, eines ursprünglich einer Flamm gehörenden Gewerkenhauses mit einem Steuerwert von 160 fl.¹⁹⁾, ohne daß darin wohl mehr zu sehen ist als eine Geldanlage, möglicherweise wegen einer Forderung. Es blieb daher auch nicht lange im Besitz der Familie, wahrscheinlich nur bis nach seinem Tode, der noch vor 1577 eintrat, wenn auch erst zum Jahre 1586 ein Christoph Kircher als neuer Besitzer genannt ist.

Ulrich war zweimal verheiratet. In erster Ehe mit Susanna Heigl, die 1571 starb und dann mit Barbara Klebelsberg zu Thumburg, Tochter des Leonhard von Klebelsberg und der Barbara Freyberger und Witwe nach Andreas Rauch. Seine hinterlassenen vier Kinder stammten aus der ersten Ehe. Es waren zwei Töchter, Brigitta, die in Brixen am 20. Mai 1572 Hans Khempter d. Ä. heiratete und in Brixen am 7. November 1602 starb und

¹⁷⁾ Gratiairegistratur, Reichsakten; nach einer im Akt enthaltenen Wappenzeichnung wurde jedoch das Einhorn im Schilde auch schon früher als ganzes, nicht nur als halbes geführt. Dieses Wappen zeigt auch das Siegel des Georg Pelsterl (hier so!), das aus dem Archiv des Bozner Heilig-Geist-Spitals erhalten geblieben ist (Georg Baron Eyrl im Schlern, X, 1929, S. 131).

¹⁸⁾ Fischnaler, Sterzing etc., S. 124.

¹⁹⁾ Ebd., S. 132.

Katharina, ledig geblieben, die 1626 aus der Welt schied. Von den Söhnen zog der ältere, Jakob (II.), nach Brixen, wo er am 7. Juli 1592 die Tochter Anna des gewesenen Landschreibers zu Bozen Christian Trueffer und nach deren Tode am 5. Februar 1603 Ursula, Tochter des Hans Taschler und der Margarete von Hacht heiratete. Er betätigte sich als Handelsmann, war 1608 auch Bürgermeister von Brixen und 1622 bei der dortigen Unterkassa des Jenbacher Handels tätig²⁰). Er starb 1626. Aus der ersten Ehe gewann er vier Kinder (Georg 1593, Kaspar 1594, Balthasar 1597 und Christina 1600), aus der zweiten zwar noch weitere zwölf: Eva 1603, Margarete 1605, Elisabeth 1606, Maria (gest. 1626), Katharina 1609, Felicitas 1612, Johannes 1614, Jakob 1616, Rosina 1618, Ferdinand 1621, Adam 1623 und eine Regina unbekanntes Geburtsjahres, von welcher allein bisher bekannt ist, daß sie sich mit Balthasar Löcker in Villach ehelich verband. Die Schicksale dieser vielen Kinder konnten bisher noch nicht verfolgt werden, so daß es ungewiß ist, ob durch sie wenigstens der Mannesstamm der alten Pölsterl fortgesetzt wurde, der in Sterzing inzwischen schon 1605 erloschen war.

Ulrichs zweiter Sohn, also der Bruder des eben besprochenen Jakob in Brixen, war Hans (III.), wegen seines gleichnamigen Onkels Hans der Jüngere genannt; er blieb in Sterzing und war dort nachgewiesenermaßen Wirt und 1596 auch Bürgermeister, der vierte aus der Familie, der zu dieser städtischen Würde erkieht wurde. Erste Erwähnung findet er in einer Aufzeichnung über das Sterzinger Schenkpfennig-Gefäll vom Jahre 1584. Aus dieser²¹) geht hervor, daß sein Wirtshaus, wie ja schon aus der Hausgröße ersichtlich, das bedeutendste der Stadt war; er hatte 298 Yhrn 3 P. Wein eingelagert, davon 241 Yhrn tatsächlich ausgeschenkt; sein Füllwein (zum Nachfüllen des Schwundes während der Lagerung) wurde mit 12 Yhrn 6 P. 5 M. angegeben, als Haustrunk ihm (steuerfrei) 20 Yhrn zugebilligt. 1596 kaufte er das an der Hochstraße gelegene sogenannte Gurnhaus mit 80 fl. Steuerwert²²), ein landesfürstliches Lehen, zu dem eine größere Ökonomie, das Gurnfeld, gehörte, von der Tochter des Vorbesitzers Paul Ris, die Abel Welzer, Amtmann zu Stuhlfelden geheiratet hatte. In den Urkunden des Stadtarchivs Sterzing findet Hans d. J. eine einzige Erwähnung, die aber schon auf seinen erfolgten Tod weist, der ihn ebenfalls in verhältnismäßig noch jungen Jahren erteilte. Etwa um 1560 geboren, ist er wahrscheinlich 1605 gestorben. Denn am 16. Dezember 1605 treten schon (Urk. n. 1015) Hans Bapt. Poekh und die Brüder Christian und Michael Mor, alle Sterzinger Bürger, als Gerhaben der Töchter des Hans Pölsterl und der Brigitta Pölsterl, Frau des Hans Khembtner, Ratsbürgers in Brixen auf und übergeben dem Spital und der Pfarrkirche zu Sterzing die bedeutende Summe von 350 fl. zu einer Jahrtags- und Almsenstiftung für die beiden genannten verstorbenen Geschwister Pölsterl. Die dabei erwähnten Töchter Hans d. J. waren Eva, als Frau des Paul Faustner 1627 gestorben, und Rosina. Es ist nicht zu entscheiden, aus welcher der zwei Ehen sie stammten. Er hatte nämlich in erster Ehe

²⁰) Scheuermann, Die Fugger als Montanindustrielle, S. 478 (Diener des Tiroler Handels).

²¹) E. Auckenthaler, Das Sterzinger Schenkpfennig-Gefäll von 1584 (Schlern, 9. Jg., S. 100/01, nach Sterzinger Gerichtsprotokoll, Bd. 85, im Staatsarchiv Muretsch).

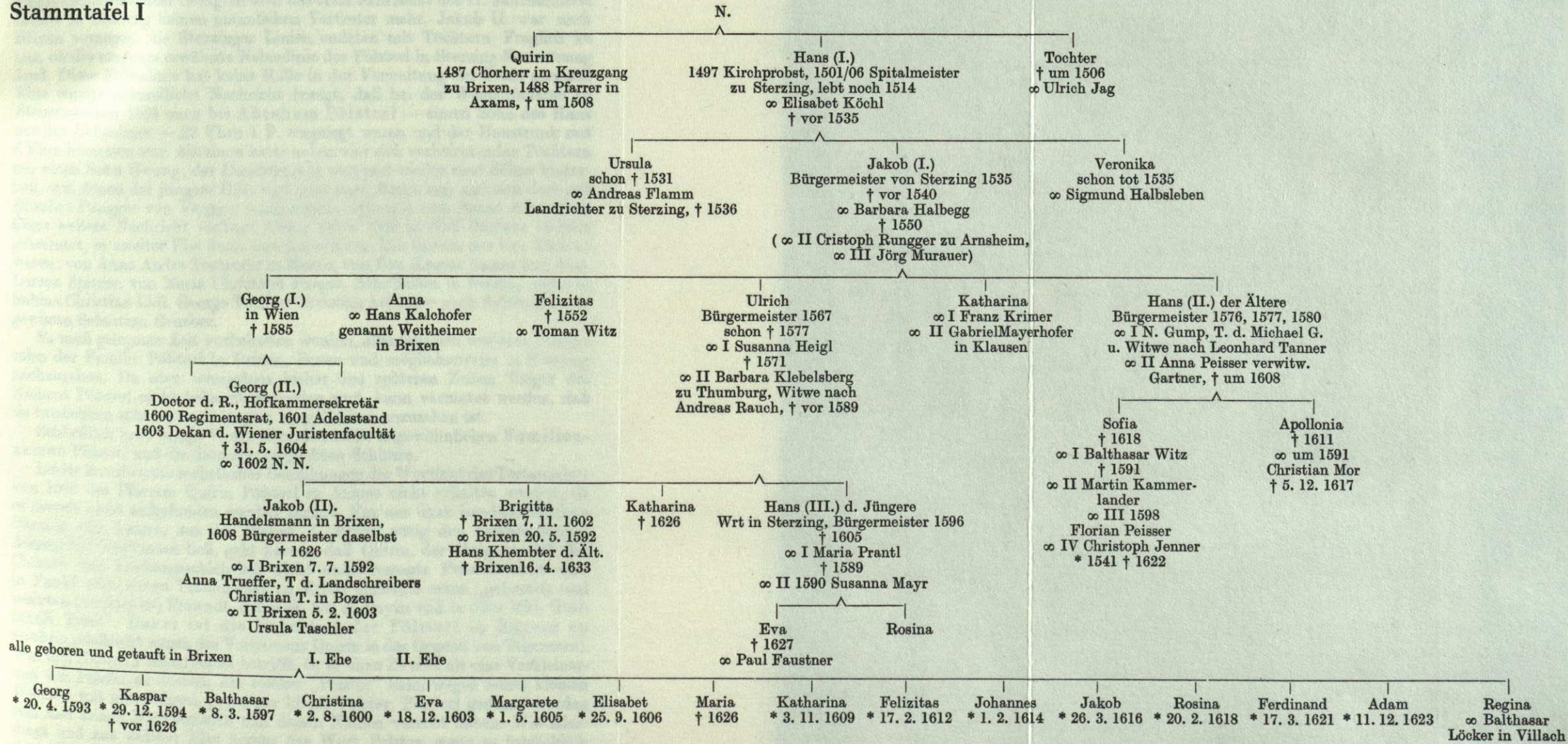
²²) Fischnaler, Sterzing Mittelalter, S. 123.

Maria Prantl zur Frau, nach deren Tode im Jahre 1589 er 1590 Susanna Mayer geheiratet hatte. Söhne — mindestens herangewachsene — hatte er nicht, so daß er seinen Mannesstamm nicht fortsetzte.

Ebenso blieb männliche Nachkommenschaft Hans d. Ä. Pölsterl versagt, dem jüngsten der Söhne des ersten Jakob, dem wir uns nun, damit zur früheren Generation zurückkehrend, zuzuwenden haben. Er dürfte um das Jahr fünf 1540/45 geboren worden sein und tritt uns zuerst in einer Urkunde vom 2. Februar 1568 (n. 822) entgegen, die ihn als Spitalmeister zeigt, als die Stadt und er in der genannten Eigenschaft dem Gregor Rundler am Lurx einen Pfründenplatz im Spital sichern. Am 25. Juli 1568 quittiert er in einer mit seinem aufgedruckten Siegel versehenen Papierurkunde dem Veit Laimprucher den Empfang von 80 fl., welche dieser als Superintendent der Jöchlichen Stiftung dem Spital geliehen hatte. Nicht als städtischer Würdenträger, nur als erbetener Zeuge siegelt er die Kaufurkunde vom 10. August 1570 (n. 847), mit der bekundet wurde, daß Hans Gasser zu Niederried dem Stadt- und Landrichter zu Sterzing, Christoph Grebmer, 7 Pf. Berner 8 kr. Gilte aus dem Acker und Mahd „die Obergrueben“ zu Unterried verkauft habe. 1577 und 1580 war Hans d. Ä. Bürgermeister seiner Vaterstadt²³⁾. Damit sind — wenigstens nach dem Stande der bisher veröffentlichten Materialien von Sterzing — die Nachrichten über ihn erschöpft; es ist auch nicht bekannt, wann er aus dem Leben schied. In erster Ehe hatte er die Tochter (unbekannten Vornamens) des Michael Gump von Tschöfs, die nach Lienhard Tanner verwitwet war. zur Frau. Dieser Ehe verdankte er eine größere Ökonomiebehausung mit dem Steuerwert von 560 fl. in der Neustadt. Da kein eigener Beruf des Hans überliefert ist, scheint er sich eben nur der Bewirtschaftung der Ökonomie gewidmet zu haben. In zweiter Ehe heiratete er wieder eine Witwe, Anna Peisser, Witwe nach Hans Gartner und Tochter des Gaudenz Peisser, Wirtes zum Peisser in der Au, die aber durch ihre Mutter Crescentia Kaufmann ein Kind Sterzings war. Aus dieser zweiten Ehe stammten nur zwei Töchter, Apollonia und Sofia. Anna Pölsterl starb wohl 1608, denn am 12. Mai d. J. verpflichten sich Bürgermeister, Rat und Spital der Stadt Sterzing, in Erfüllung der von Anna Peusserin (so!), Frau des Hans d. Ä. Pölsterl angeordneten Stiftung von 100 fl. jährlich eine bestimmte Brotspende zu verteilen (Urk. n. 1023). Da Hans Pölsterl nicht selbst handelnd in der Urkunde eingeführt ist, wird er vorher schon aus dem Leben geschieden sein. Von den genannten Töchtern heiratete Apollonia um 1591 Christian Mor, Sohn des Joachim Mor und der Anna Pfarrkircher aus der bekannten Sterzinger Ratsbürgerfamilie. Sie ist eine Stammutter der heute noch blühenden Familie von Mor zu Sonnegg und Morberg geworden und starb 1611. Die zweite Tochter Sofia wurde sehr bald, schon 1591, Witwe nach ihrem ersten Manne Balthasar Witz, verlor nach einigen Jahren auch ihren zweiten Mann Martin Kammerlander und heiratete 1598 Florian Peisser; auch nach ihm wurde sie Witwe und fand dann in dem ziemlich älteren (geboren 1541) Christoph Jenner schließlich noch einen vierten Gatten, der sie trotzdem überlebte; sie starb 1618, er 1622. Auffallend ist, daß Florian Peisser der Bruder der Anna Peisser, der zweiten Frau ihres Vaters, war. Stammte Sofia

²³⁾ Fischnaler, Volksschauspiele, a. a. O., S. 365 und 378.

Stammtafel I



also wirklich, wie es überliefert ist, aus dieser zweiten Ehe ihres Vaters, hätte sie also ihren Onkel geheiratet; da dies zwar möglich, aber doch nicht sehr wahrscheinlich ist, ist Sofia vielleicht doch richtiger als eine Tochter erster Ehe einzureihen.

Die auf Hans (I.), dem Kirchprobst von 1497 zurückgehende Nachkommenschaft hatte nach dem Gesagten über das erste Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts hinaus in Sterzing keinen männlichen Vertreter mehr. Jakob II. war nach Brixen verzogen, die Sterzinger Linien endeten mit Töchtern. Fraglich ist nur, ob die eingangs erwähnte Nebenlinie der Pölsterl in Sterzing Fortsetzung fand. Diese Nebenlinie hat keine Rolle in der Verwaltung der Stadt gespielt. Eine einzige urkundliche Nachricht besagt, daß bei der Weinaufnahme zu Steuerzwecken 1584 auch bei Abraham Pölsterl — einem Sohn des Hans aus der Nebenlinie — 22 Yhrn 1 P. eingelegt waren und der Haustrunk mit 6 Yhrn bemessen war. Abraham hatte neben vier sich verheiratenden Töchtern nur einen Sohn Georg, der Handelsmann war und wieder zwei Söhne hinterließ, von denen der jüngere Hieronymus nach Bozen zog und sich dort mit Elisabet Paugger von Vergutz verehelichte, während vom Sohne Abraham keine weitere Nachricht vorliegt. Georg hatte 1590 in Hall Barbara Metzler geheiratet, in zweiter Ehe dann eine Anna Kern. Die Gatten der vier Töchter waren: von Anna Andre Temperer in Meran, von Eva Kaspar Lasser und dann Lorenz Spitzer, von Maria Christoph Fueger, Schulhalter in Brixen, und von Sabina Christian Lidl. Georgs Tochter Christina heiratete nach Salzburg einen gewissen Sebastian Grueber.

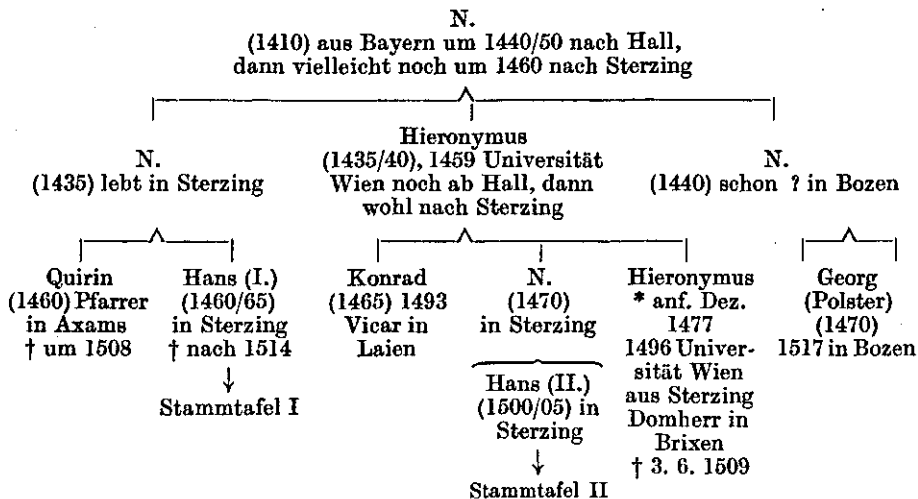
Es muß gelegener Zeit vorbehalten werden, allenfalls den weiteren Schicksalen der Familie Pölsterl in Brixen, Bozen und möglicherweise in Sterzing nachzugehen. Da aber wenigstens bisher aus späteren Zeiten Träger des Namens Pölsterl nicht bekannt geworden sind, kann vermutet werden, daß sie tatsächlich schon als seit langem ausgestorben anzusehen ist.

Schließlich noch einige Worte über den recht ungewöhnlichen Familiennamen Pölsterl und die daraus ermöglichten Schlüsse.

Leider konnte trotz mehrfacher Bemühungen der Wortlaut des Testamentes von 1508 des Pfarrers Quirin Pölsterl in Axams nicht erhalten werden, da es derzeit nicht aufgefunden werden konnte. Nur aus einer handschriftlichen Chronik von Axams, aus der Pfarrer A. Beirer gütig den entsprechenden Auszug mir zukommen ließ, geht hervor, daß Quirin, der übrigens nach der Chronik eine kirchengeschichtlich nicht uninteressante Persönlichkeit war, in Punkt zehn seines Testamentes zu Erben einsetzte seine „gebornen und gesipten (versippten) Frewndt, die er do hot zu Payrn vnd in diser löbl. Grafenschaft Tyrol“. Daher ist die Urheimat der Pölsterl in Bayern zu suchen (vielleicht wegen des Vornamens Quirin in der Gegend von Tegernsee). Was den Namen Pölsterl selbst betrifft, ist er ohne Zweifel als eine Verkleinerung von Polster zu deuten. Ein solcher „Polster“ kann wegen seines kleinen Wuchses mit gutmütigem Spott der kleine Polster, Pölsterl genannt worden sein und seinen Nachkommen nun diesen Namen vererbt haben. Wie allerdings und aus welcher Idee heraus das Wort Polster, wenn es tatsächlich dem Wortsinne entspricht und nicht aus einem Worte anderen Sinnes verballhornt wurde, zu einem Familiennamen werden konnte, bleibt unklar (in Hinterstoder, Oberösterreich, gibt es ein altes „Polster“gut).

Daß aber die Pölsterl ursprünglich wirklich Polster hießen, kann kaum bezweifelt werden. Denn der Name Polster ist in dieser Zeit noch zweimal überliefert, wobei er einmal unzweifelhaft einen Angehörigen unserer Familie bezeichnet. Denn nicht nur, daß im Jahre 1517 ein Bozner namens Jörg Polster als Gewalthaber für die Kinder des verstorbenen Malers Narciss erscheint²⁴), die Matrikel der Universität Wien weist einen zweiten Jeronimus „Polster“ auf, der am 14. April 1459 immatrikuliert wurde²⁵). Seine Herkunft wird dabei vermerkt mit: de Hallis Vallis Eni. Der gleiche Vorname Hieronymus läßt wohl den Zusammenhang erkennen. Die Einwanderung aus Bayern, die durch das Testament Quirins feststeht, könnte daher zunächst über Hall und dann weiter nach Sterzing erfolgt sein. Ich versuche daher, die Ausbreitung der Familie in Tirol, wie sie sich abgespielt haben könnte, im folgenden Schema darzustellen. Grenzen für diesen Versuch sind der Umstand, daß die Einwanderung nach Tirol kaum lange vor 1440/50 erfolgt sein kann, da die bairische Verwandtschaft in Quirins Testament noch eine erste Rolle spielt und andererseits die sich aus den Lebensdaten als möglich ergebenden annähernden Geburtsdaten (im Schema in runde Klammern gesetzt) nicht erlauben, eine weitere Generation einzuschieben. Anschließend und abschließend dann die gesicherten Stammtafeln der Pölsterl in Sterzing²⁶).

Schema der möglichen Abstammung und Ausbreitung



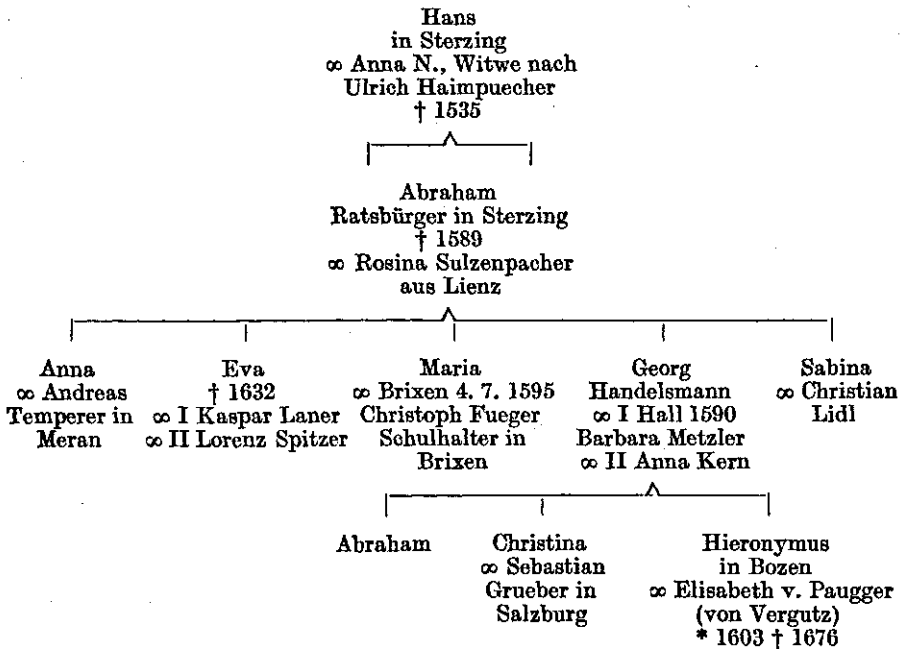
Anm.: „Pölsterl“ statt „Polster“ bei den „Sterzingern“ der dritten Generation, also wohl dort erst aufgekommen; daher Konrad als ein „Pölsterl“ bei diesen einzu-reihen, nicht bei der Bozoner Linie.

²⁴) C. Fischner, Einige Nachrichten über Maler, Bildschnitzer und Baumeister des 16. Jahrhunderts in Bozen (Zeitschr. Ferd. III., Heft, 43, S. 281).

²⁵) L. Santifaller, a. a. O., Nr. 399.

²⁶) Eine Jungfrau Anna Maria Pölsterlin, die nach Sinnacher, VIII, 480, 1641 300 fl. der Brixner Frohnleihnamsbruderschaft vermachte, vermag ich nicht einzu-reihen.

Stammtafel II



2. Die Streun (Straun)

Zu den Familien, die in Sterzing seit alters ansässig waren, gehören auch die Straun oder Streun. Sie hatten dort rund zweihundert Jahre eine sehr angesehene Stellung inne, erwarben sich Verdienste um die Stadt und standen dabei auch in oftmaliger, dauernder und vielleicht ursprünglicher Verbindung mit dem Deutschen Hause und der dortigen Ordenskommende. Der Familienname scheint ursprünglich Straun gelautet zu haben, jedoch dann und meist mit lautlicher Trübung Streun gesprochen und geschrieben worden zu sein.

Der erste bekannte Stammvater ist ein Cristan der Strewn, der Zeuge ist, als im Jahre 1303 der Comtur und Pfarrer Chalhoch und die Gemeinde der Brüder des Deutschen Hauses zu Sterzing bekennen, von Agnes, der Tochter des Zantz und Hausfrau Bertolds des Richters und ihren Söhnen das Anrent in Sterzing (bei den Siechenhäusern gelegen) und Gilte aus einem Hof zu Niedertelfes für Abhaltung einer ewigen Messe für die Familie Bertolds erhalten zu haben. Die Urkunde ist von K. Schadelbauer in der Festschrift zu Ehren Konrad Fischnalers (Schlern-Schriften, 12. Bd., S. 65) im Wortlaut veröffentlicht worden, wobei ihm allerdings ein, wie er allgemein vorbeugend sagte, „unvermeidlicher Schreibfehler“ unterlief, als er dabei den — unmöglichen! — Namen „Stzvon“ lesen wollte. Ein Zweifel über die richtige Lesung kann nicht bestehen, da uns dieser Christan der Streun wieder auf einer im Germanischen Museum zu Nürnberg aufbewahrten Urkunde vom 28. Jänner 1318 entgegentritt, als er zusammen mit dem weiteren Sterzinger Bürger Jakob dem Techser beim Verkaufe eines Ackers an das Deutsche Haus

in Sterzing auf Bitte des Verkäufers Chunrat des Kikenkaw sein Siegel an die Urkunde hängt. Seine nächste Beurkundung findet sich dann auf einer Brixner Hochstiftsurkunde vom 11. März 1329, wo er als Christan der Straeune, Bürger zu Sterzing, als Zeuge genannt ist, als Mathilde, Tochter Jakobs Trautson und Witwe Heinrichs von Tschengls ihr Gut zu Schabs unter Vorbehalt lebenslänglichen Nutzgenusses dem Bischof Albert von Brixen und seiner Kirche schenkte. Er wirkt dann weiter als Zeuge mit, als im Ordenshause zu Sterzing am 2. Februar 1332 der Landcomtur der Ballei an der Etsch Gottfried von Haymberch der Frau Alhait der Pernthin und allen anderen Bürgern von Sterzing eine tägliche Messe auf dem St.-Jakobs-Altare der Pfarrkirche zusichert. Ebenso ist er Zeuge, als am 14. Februar (St.-Valentins-Tag im Hornung) 1336 der Landcomtur die Stiftung einer heiligen Messe auf dem St.-Martins-Altar erlaubt. Und schließlich finden wir ihn noch als Zeuge im Jahre 1339 beim Vergleich über einen Streit, der zwischen den Brüdern Gebhard und Konrad von Were und Wilhelm von Schenkenberg namens seiner Frau Elsbet gespielt hat.

Als Gattin Christans kann sicherlich die Diemut Strauin angesehen werden, deren Todestag 26. Oktober (nach 1314, aber unbekannt in welchem Jahre wirklich) im Totenbuch von Wilten eingetragen ist und die daher gewiß eine Wohltäterin des Klosters war und vielleicht aus der Gegend um Innsbruck stammte. Für Christan (oder noch von ihm selbst) wurde auch eine Seelgerüststiftung errichtet, wie aus einer viel späteren Urbaraufzeichnung hervorgeht, aus der zu entnehmen ist, daß dafür ein Betrag von 6 Pfund Berner bestimmt war, den Christan und dann seine Nachkommen von einem Hofe „Wolkrim“ als Gilte zu beziehen hatte. Christan dürfte bald nach 1340 gestorben sein.

Als Christans Sohn ist ein Chunrat überliefert, welcher Vorname dann durch drei Generationen stets dem jeweiligen Sohne gegeben wurde. Von diesem Chunrat I. ist wenig bekannt; eigentlich nur, daß er anscheinend in verhältnismäßig jungen Jahren gestorben ist (noch vor 1356) und daß seine Frau Irmela vielleicht eine Boznerin war. Dafür spricht wenigstens daß zu Bozen am 5. Mai 1356 Perchtold, der Heilig-Kreuz-Spitaler zu Brixen, dieser Irmela, Witwe des Chunrat Straun, das Baurecht eines Hauses im Dorf bei Bozen verlieh, wie die Kopie eines Notariatsinstrumentes aus dem Jahre 1549 besagt. Er hinterließ einen damals wohl noch ziemlich jungen Sohn Chunrat II., der daher erst nach längerem zeitlichen Zwischenraum in den Urkunden erscheint, dann allerdings bereits in einer angesehenen Stellung in Sterzing, die wieder die enge Verbindung der Familie mit der Kirche und ihren Anstalten ersehen läßt. Als Chunz der Strawn, Kirchpropst zu Sterzing, trifft er am 25. Juli 1389 mit einer Diemut, Tochter Heinrichs des Pinters, ein Abkommen über den Nutzgenuß eines von ihrem Vater der Pfarrkirche vermachten Ackerls. Aus einer Urkunde vom 12. Juni 1396 ist zu entnehmen, daß Chunrat mehrfach und gemeinsam mit anderen Bürgern Sterzings, also wohl in seiner Eigenschaft als Kirchpropst, mit Mathias von Reiffenstein in Streit geraten war, denn an diesem Tage verpflichtet sich der Reiffensteiner, „in neuen Stößen“ mit den Genannten beim Herzog Leopold Recht zu suchen, nachdem ihm dieser seine bisherige Unbotmäßigkeit auf Bitten des Bischofs Ulrich von Brixen in Gnaden nachgesehen hatte. Ebenso als solcher Vertreter der Kirche, wenn er dabei auch nur Bürger von Sterzing genannt ist, handelt

er am 25. April 1397, indem er dem (alten) Spital eine Wiese im Sterzinger Moos übergibt. Damals gingen die Bürger von Sterzing daran, ein neues Spital zu errichten, das dann den Namen Heilig-Geist-Spital führte. 1399 ist die Rede von diesem „chunftigen Spital“, dessen Baubeginn wohl in dieses Jahr zu setzen ist. Richtiger ist wohl nur von einem Umbau zu sprechen, denn aus der Urkunde vom 6. Jänner 1399 erfahren wir, daß Chuncz der Strawn und Fricz der Chezzler, Kirchpröbste zu Sterzing, zu Gunsten eines „chunftigen“ Spitals den Wirtsleuten Engelein und Diemut ein Haus in der niedern Stadt gegen deren bisherige Behausung in der alten Stadt am Platz vertauschen. Die beiden genannten Sterzinger Bürger Straun und Chessler übergeben dann als Spitalmeister des neuen Baues des Heilig-Geist-Spitals 13 Mark ewiger Gült den Deutschen Herren daselbst, wofür sich diese für eine tägliche Messe in der Spitalskapelle verbindlich machen. Diese Urkunde ist vom Montag nach Allerheiligen 1399 datiert; der Umbau war daher an diesem Tage wohl schon beendet. Auch am 9. März 1399 finden sich die beiden Kirchpröpste als Verleiher von Baurechten an der Kirche geschenkten Gütern. Zum letztendale erscheint Chunrat II. am 18. Juli 1400 als Zeuge mit dem Zusatze Bürger zu Sterzing in einer Seelgerätsstiftung Ulrichs des Sebners von Reifenstein an das Kloster Neustift. Dann verschwindet er aus den Quellen, so daß anzunehmen ist, daß er bald darauf aus dem Leben geschieden sein wird, zwei Kinder nachweislich hinterlassend, einen Sohn, der wieder Chunrat hieß und eine dem Namen nach nicht überlieferte Tochter, die mit Christian Hungerhauser aus dem ebenfalls sehr bedeutenden Sterzinger Bürgergeschlecht dieses Namens verheiratet war, aber nach verhältnismäßig kurzer Ehe, aus der vier Kinder hervorgingen, noch vor 1402 verstarb. 24. Februar 1399 siegelt er mit diesem Schwager zusammen einen Baurechtsbrief über den Hof zu Hungerhaus vor dem Jaufental.

Der Zeit nach könnte zwar noch ein Ulrich der Strewne, dem am 23. November 1432 Ulrich Chäslar (also ein Nachkomme des seinerzeitigen zweiten Kirchpropstes) den Rennerweingarten in der Hut Elbengast und andere Güter zu Endrian verleiht, wobei Ulrich Streun als dort in Endrian ansässig angeführt wird, ein Sohn Chunrats II. gewesen sein, doch läßt sich dies nicht sicher sagen. Er könnte auch der Enkel eines anderen Ulrich des Streun gewesen sein, von dem wir durch eine Wiener Urkunde Kenntnis erhalten. Zu Wien am 13. Dezember 1368 hat nämlich eine Perchta, Ulrichs des Streun, Mautners zu Schwachat (bei Wien), Witwe, namens ihrer unmündigen Kinder dem Deutschen Hause in Wien für einen diesem Hause verkauften Weingarten in dem Cheswassergraben (Kasgraben im 19. Wiener Gemeindebezirk) zur Sicherstellung des Verkaufes ihr halbes Haus und einen Weingarten in Grinzing gegeben. Das Auftauchen des gleichen und sonst kaum belegten Familiennamens so ferne von Sterzing würde kaum genügen, einen Zusammenhang anzunehmen, wenn nicht als recht beachtenswert die Verbindung mit dem Deutschen Orden die Vermutung nahe legen würde, daß es sich doch um dieselbe Familie handeln kann. Die engen Beziehungen der Straun in Sterzing zu dem Orden können umso eher der Anlaß zum Wegzuge Ulrichs von Sterzing gewesen sein, als ihm als jedenfalls nachgeborenem Sohn des Familienhauptes in Sterzing die Annahme eines Amtes wünschenswert gewesen sein mag, das er durch Vermittlung des Deutschen Ordens erhalten haben kann, woraus sich dann die weitere Beziehung seiner Witwe (die wohl eine Wienerin war) und Kinder zum Deutschen Hause in Wien erklären würde. Trifft diese Vermutung zu, wäre der jung verstorbene Mautner Ulrich vielleicht ein Bruder Chunrats II., dann aber der Ulrich zu Endrian möglicherweise ein in die alte Heimat zurückkehrender Enkel des Mautners, der sich dort (auf einem alten Familienbesitz?) wieder seßhaft machte. Sicherheit zu gewinnen gestatten die Quellen allerdings nicht.

Die Annahme des herrschaftlichen Dienstes verbunden mit einem Lehensverhältnis ist auch bei Chunrat III. festzustellen. Am 4. Juli 1408 ist die Zustimmung erwähnt, die Chunrat der Strawn als Verweser des herrschaftlichen Sachkhofes (landesfürstlicher Besitz) beurkundet, als Nyklas in dem Sachk unterhalb Mauls gemeinsam mit seinen Töchtern und Enkeln den genannten Hof an Chuncz Hansen verkauft. Daneben bekleidete Chunrat jedoch auch bereits städtische Würden. Am 4. März 1409 bekennt Chuncz der Messersmid, Bürger zu Sterzing, von Chunrat Strawn als Spitalmeister die Behausung des alten Spitals samt Garten am Vallerpach zu Baurechten erhalten zu haben. Als Verweser des Spitals tritt er dann noch mehrfach auf, so am 4. Juli 1410, am 22. Juli 1411, am 6. Jänner 1412, am 3. Oktober d. J., am 2. Februar 1416. Nur als Zeugen finden wir ihn außer auf einer Gossensasser Urkunde vom 8. Jänner 1409, auch auf Urkunden aus verschiedenen Kirchenarchiven, so am 26. Oktober 1412 in Telfes, am 15. Juni 1413 Priesterseminar Brixen und am 24. August 1413 in Wiesen als Beweis seines Ansehens, das nicht auf Sterzing allein beschränkt war. In der vorgenannten Urkunde vom 6. Jänner 1412 erscheint er überdies in der Eigenschaft eines Kirchpropstes Unser Lieben Frau in Sterzing. Auch zu landrichterlichen Funktionen wurde er herangezogen, jedenfalls mit Rücksicht auf seine Verschwägerung mit Christian Hungerhauser. Mit diesem zusammen hatte er am 1. Februar 1410 einen Verkaufsbrief gesiegelt, den Hungerhauser als Richter von Sterzing ausgestellt hatte. Dieser sein Schwager, war damals nach vorübergehender Betätigung als Richter zu Rodank freundsbergischer Landrichter zu Sterzing, als welcher er noch 1418 erscheint. Wenn daher auffallenderweise es in einer Neustifter Urkunde vom 16. Juni 1410 heißt, daß Chunrat der Sträun, „da er zu Sterzing an dem gemeinen Landrecht saß an Stelle seines Herrn Ulrich von Freundsberg“ und als solcher einen Gerichtsbrief über das Baurecht auf dem Hofe Rammenstein ausstellt, ist kaum anzunehmen, daß er wirklicher Richter war, sondern wohl eher, daß er nur in Vertretung eben seines Schwagers das Landrecht vorübergehend leitete.

Chunrat erkaufte am 7. Februar 1419 von Chunrad dem Erb, Bürger zu Sterzing, den kleinen Zehent zu Trenns und den halben Acker zu Niederried wohl schon in der Absicht, diese Werte einmal dem Spital weiterzugeben, die er auch nach drei Monaten am 15. Mai d. J. wirklich dem Spital widmete. Eine bedeutendere Schenkung, nun wohl gedacht als Vermächtnis zu seinem Seelenheil und daher in Erwartung seines baldigen Ablebens, widmete er dem Spital am 11. Oktober 1428. Er vermachte dabei dem Spital am Platz, also dem Heilig-Geist-Spital, den Hof am Steig ob Maczzes und den Gerewthof ob Pföchs. Das ist seine letzte Beurkundung und er dürfte bald darauf aus dem Leben geschieden sein. Eine andere Seelgerätsstiftung, gewidmet dem Andenken seiner Vorfahren, geht aus dem ältesten erhaltenen Urbar der Deutschordenskommende in Sterzing vom Jahre 1456 hervor, nach der die Kommende von einem Acker genannt Torlein 5 Pfund Berner und von einem Zehent, der der Wildinn gewesen, ein Pfund zu beziehen hatte.

Chunrat III. war zweimal verheiratet; in erster Ehe mit Salome Wolf von Mareit, in zweiter mit Anna Narnholzer. Aus der ersten Ehe dürften seine zwei hinterlassenen Söhne Wolfgang und Burkhart stammen. Von Wolfgang ist weiter nichts bekannt, so daß er früh verstorben sein dürfte, während

uns Burkhart 1421 bereits als Gatte einer Dorothea Hertenberger bekannt ist, die seine erste Frau war. In zweiter Ehe hatte er dann wieder eine Dorothea, und zwar aus dem bedeutenden Brixner Geschlecht der Halbsleben zur Frau, ohne daß mit Sicherheit gesagt werden kann, ob diese, wie allerdings den Zeiten nach wahrscheinlich, die Mutter seiner drei hinterlassenen Kinder war. Überhaupt findet sich Burkhart kaum in den Quellen — nur das Kirchenarchiv von Stilfes weist auf einer Urkunde vom 10. August 1436 sein zur Bekräftigung angehängtes Siegel auf — wenn sich vielleicht auch an ein oder der anderen Stelle einmal noch eine Nachricht über ihn finden lassen wird. 1452 war er noch am Leben (Brixner Lehenbuch, I, 2 f., 21v, im ital. Staatsarchiv Bozen-Maretsch). Ganz kurz sei hier auch nur mehr erwähnt, daß von seinen Kindern eine Urkunde im Schloßarchiv von Wolfsthurn Nachricht gibt; Wolfgang und Mainrat Strewn zu Sterzing und Christoph Firmianer als Gerhab seiner Frau Salome Strewn verkaufen am 8. Dezember 1468 an Peter im Kalk Gilten aus dem Mitterhof zu Kalk. Ein Jahr vorher, am 6. November 1467 verkaufte Wolfgang Strewn zu Sterzing, Christof Firmianer, Pfleger zu Neumarkt, Hans Newfarer zu Tuemburgk und Christoph Schenk zu Gorlan den Mols- und Feichthof in Afers an Chunrat Zoppot, Chorcherrn zu Brixen. Daraus wäre allerdings zu schließen, daß Burkhart außer der obengenannten Tochter Salome, verheiratet mit Christoph Firmian, noch zwei andere Töchter gehabt haben kann, wenn eben die beiden letzten der gemeinsamen Verkäufer auch als Gatten von Töchtern Burkharts angesehen werden dürfen, die dann Miterben gewesen wären, Miterben nach dem Vater, daher aus dessen ersten Ehe stammend. Die drei Kinder Wolfgang, Mainrat und Salome der Urkunde von 1468 hätten dann nur mütterliches Erbe veräußert und Burkhart wäre etwa erst in der Mitte des siebenten Jahrzehnts des 15. Jahrhunderts verstorben, bald darauf seine zweite Gattin, die Halbsleben. 3. März 1469 siegelt Wolfgang Strewn eine Stiftung Andres Newfarer (also seines Neffen?).

Wie immer es war, Wolfgang, der noch 1494 lebte, ist jedenfalls der letzte männliche Sproß der Familie gewesen, mit ihm starb sie aus. Denn er hinterließ aus seiner Ehe mit Katharina Gerhart von Köstlan, die erst 1516 in Brixen starb, nur eine Tochter Elisabet, eine Erbtöchter, die sich mit Ulrich von Spaur und Valèr verhehelichte.

Trotz diesem frühen Erlöschen haben sich die Straun immerhin ein bleibendes Andenken dadurch in Sterzing geschaffen, daß noch lange ihr Name an dem alten Sitze der Familie in Sterzing haftete, wenn auch sprachlich dem Volksmunde durch ein vorgesetztes „G“ gerechter gemacht: der Ansitz der Straun war dann später der als der „Gstrein- oder Gsträunturm“ bei der Margaretenkirche bekannte wuchtige Bau. Heute steht an seiner Stelle nur mehr ein einfaches Haus (Nr. 4), in dem altertümliches Mauerwerk als Rest des ehemaligen Turmes in einer Mauernaht mitten in der Hausfront noch erkennbar ist. Auch ein „Gstreunkaplan“ wird später noch öfters genannt, worunter wohl der Kaplan im Spital zu verstehen ist, an dessen Errichtung und Dotierung ja, wie wir gehört haben, Chunrat II. Straun maßgebend beteiligt war. Die Familie war sicher seit alters durch eine große Wohlhabenheit ausgezeichnet und hatte, wie gezeigt, auch auswärts, nicht nur im Weichbilde der Stadt Sterzing, Besitzungen. So auch in Meran, wie daraus hervorgeht,

daß im Stiftungsbrief für die Stolbrokenmesse in der Pfarrkirche zu Schwaz vom 7. Juli 1475 als eine Grenzmark für ein dazu gewidmetes Haus in Meran ein anderes Haus erwähnt wird, das „dem Strawn in Sterzing“ zinst. Auch die ehelichen Verbindungen besonders der späteren Zeit weisen auf das Ansehen und den Wohlstand der Familie, die sich zwar nicht durch Kinderreichtum auszeichnete, damit auch bald zum Erlöschen kam, aber dafür das Erworbene gut zusammenhalten konnte. Als Wappenbild führten die Straun ein silbernes Dreieck im roten Schilde (Stammtafel siehe S. 633).

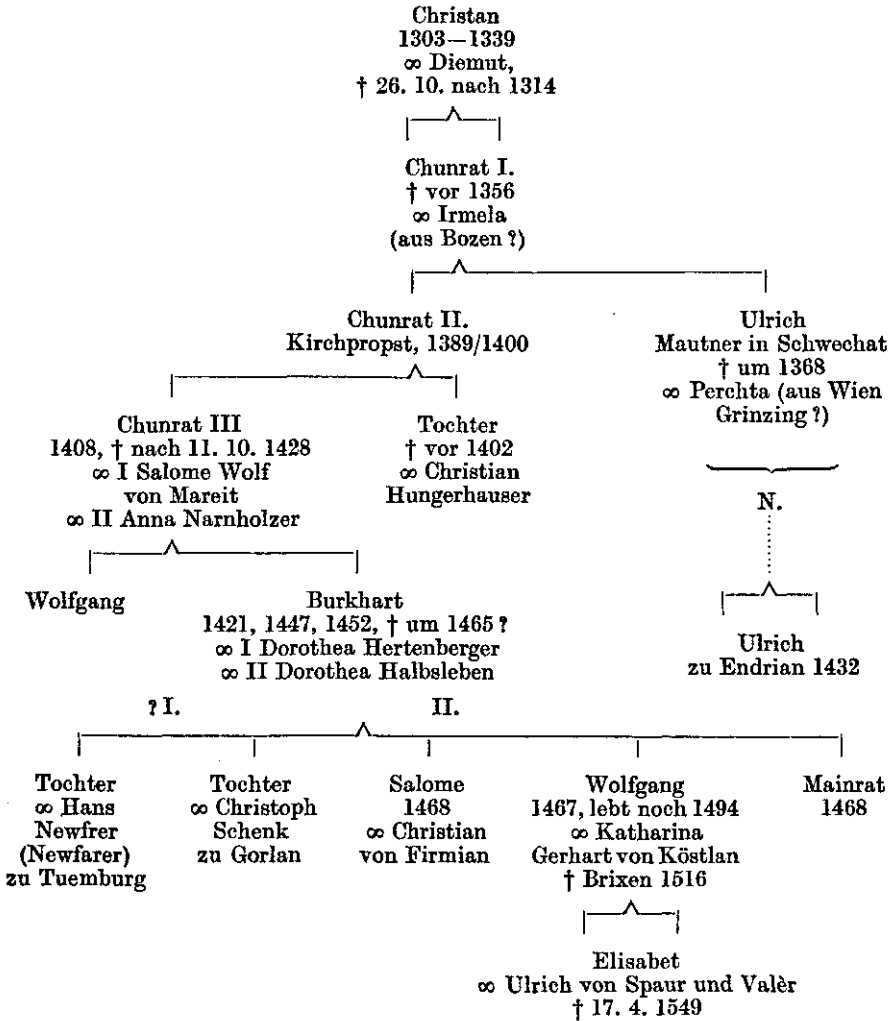
Benützte Quellen

- C. Fischner, Urkundenregesten von Sterzing und Sterzing am Ausgang des Mittelalters (Schlern-Schriften, 9. Bd.).
Archivberichte aus Tirol.
Santifaller, Brixner Hochstiftsurkunden, II.
Mairhofer, Urkundenbuch von Neustift, Geschichtsfreund 1867.
G. Schmid, Urkunden Archiv Stilfes.
A. Pernthaler, Regesten der Urkunden Klausen.
Pettenegg, Urkunden des Deutschordens-Centralarchivs.
J. Ladurner, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol (Ferdinandeumszeitschrift 1861).
K. Schadelbauer, Die ältesten Urkunden des Sterzinger Stadtarchivs (Schlern-Schriften, 12. Bd.), Drei Urbare der Deutschordenskommande Sterzing (Schlern-Schriften, 30. Bd.), Vom Sitz des „Gozzo“ usw., Schlern, 11. Jg.
J. Thun-Hohenstein, Beiträge zu unserer Familiengeschichte, Ahnentafel ad Stammtafel IV/1.
Mon. Germ. hist. Necrol. III.
J. Weingartner, Die Kunstdenkmäler Südtirols, I.
Heinz von Wörtz in Innsbruck, Urkunde in seinem Privatbesitze.

Anschrift des Verfassers: Dr. Artur Maria Scheiber, Wien 66., Porzellangasse 45

Zwei alte Sterzinger Familien

633



Stammtafel der Streun (Straun)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Scheiber Artur Maria

Artikel/Article: [Zwei alte Sterzinger Familien \(Pölsterl und Streun, Straun\). 617-633](#)